Wien wartet.

*

Mit Marius sprach ich noch über seinen Roman, als alle anderen Gäste das Café längst verlassen hatten und die Glocken der nahegelegenen Sankt Laurenz-Kirche bereits acht Uhr schlugen. Erst als die Kellnerinnen demonstrativ die ersten Stühle hochstellten, machten auch wir uns auf den Heimweg.
"Haben Sie auch mal geschrieben?", fragte er mich zum Abschied. "Ohne Ihnen zu nahe treten zu wollen, ich habe gehört, dass die meisten Lektoren selbst verhinderte Schriftsteller sind."
Ich lächelte, wobei ich hoffte, dass es nicht allzu traurig aussah. "Weißt du, aus einem schlechten Wein kann ab und an noch ein guter Essig werden, so wie aus einem schlechten Schriftsteller manchmal noch ein guter Kritiker wird."

Jetzt sitze ich hier, der gute Essig (beziehungsweise der schlechte Wein), und die Sonne scheint bereits durchs Fenster.
Lange her, dass ich mir das letzte Mal eine Nacht um die Ohren geschlagen habe.
Vor einer halben Stunde ist meine Frau ganz schlafzerzaust ins Zimmer gekommen und hat gefragt, welche Altersspinnerei mich jetzt wieder umtreiben würde, ob der Reinfall mit dem Kanada-Urlaub im letzten Herbst nicht schon genug gewesen wäre.
"Ich sitze nur im Bademantel rum und schreibe. Keine Angst, ich tue nichts Böses", gab ich zur Antwort.
Nein. Das tat ich wirklich nicht.
Stattdessen spürte ich wieder das vertraute Gefühl des zufriedenen Schriftstellers in mir. Das selbe Gefühl, das einen Maurer überkommt, wenn er eine Wand hochgezogen hat oder einen Patisseur, wenn er die letzte Kirsche auf das Törtchen gesetzt hat. Wohlige Erschöpfung, vereint mit dem Stolz auf das Geschaffene. In dieser Hinsicht unterscheiden wir Schreiber uns kaum von anderen Handwerkern.
Mir kommt es vor, als hätte ich nicht nur Worte aufs Papier gebracht, sondern auch einen Teil meiner Verantwortung, meiner Sorgen auf es übertragen.
Wien wird sein Spiel mit den beiden Jungen treiben. Großes Talent bedeutet auch immer große Verantwortung – vor allem gegenüber sich selbst. Es wird sich zeigen, ob sie als Schriftsteller bestehen oder grandios untergehen werden.
Denn das ist es, was die Autoren von den übrigen Handwerkern unterscheidet: Ziegelsteine und Zutaten stehen jederzeit bereit.
Aber jeder Mensch weiß, dass die Worte einem manchmal fehlen können.
Selbst und gerade einem Schriftsteller.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de